

im
FOKUS

ERZBISCHÖFLICHES
MISSIONARISCHES PRIESTERSEMINAR

**REDEMPTORIS
MATER
KÖLN**

Vorwort von Rainer Maria Kardinal Woelki..... 33
 20 Jahre Redemptoris Mater Köln..... 34–35
 Die vier Dimensionen der Priesterausbildung..... 36–37
 Die Priester aus Redemptoris Mater Köln..... 38
 Die ehrenamtlichen Helfer..... 39
 Interview mit Regens Salvador Pane..... 40
 Wie Manna vom Himmel..... 40



Foto: Erzbistum Köln

Gabe Gottes für Gegenwart und Zukunft – das Redemptoris Mater der Erzdiözese Köln

Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Köln



Rainer Maria Kardinal Woelki,
Erzbischof von Köln
Foto: Erzbistum Köln

und anderen Seine Botschaft der Liebe zu verkünden und danach zu handeln. Diese Berufung durch Gott ist Auftrag und Geschenk zugleich. Denn wir geben uns nicht selbst dieses Ziel, das uns zu wahrer Freude führt, und wir können es auch nicht allein erreichen.

„Die Berufung durch Gott ist Auftrag und Geschenk zugleich“

Umso größer die Sehnsucht danach, desto stärker das Bewusstsein, dass wir dazu Gottes Hilfe benötigen. In Dankbarkeit für die Gnade und Hilfe, die Gott uns in der Verkündigung, Leitung und in den Sakramenten schenkt, erkennen wir, welchen Dienst ein Priester den Getauften erweist, damit sie ihre Berufung leben können.

Der Priester macht sich selbst zu einem Geschenk an Gott und damit gleichzeitig zu einem Geschenk Gottes an die Kirche. Er darf aber nicht vergessen, dass die eigene Heiligkeit sein erster Auftrag bleibt. „Mit allen nämlich, die wiedergeboren sind im Quell der Taufe, sind die Priester Brüder unter Brüdern, da sie ja Glieder ein und desselben Leibes Christi sind, dessen Auferbauung allen anvertraut ist.“ (Presbyterorum ordinis 9) Er darf auch die ursprüngliche Dankbarkeit nie vergessen. Sie erinnert ihn daran, dass seine Berufung ein Auftrag ist, keine Erfüllung.

„Er darf auch die ursprüngliche Dankbarkeit nie vergessen“

Je mehr er sich als Person zurücknimmt und durchlässig wird für das Handeln Christi an seiner Kirche, umso mehr wird der Priester seinem Auftrag gerecht: Christus, das Haupt der Kirche zu repräsentieren, für die Menschen Christus zu sein.

Diesen Ruf unterstützen in unserem Erzbistum gleich zwei Priesterseminare. Das Erzbischöfliche

Missionarische Priesterseminar Redemptoris Mater Köln zeichnet sich dabei durch seinen missionarischen und internationalen Charakter aus. Aus der ganzen Welt kommen dort junge Männer zusammen, die erfüllt sind von einer Sehnsucht nach Gott und danach, sich selbst zu einem Geschenk zu machen. Sie sind erfüllt von dem missionarischen Geist, der die Gemeinschaft des Neokatechumenalen Weges prägt.

„Wer Nächstenliebe lehren will, muss sie selber lernen und leben“

Sie erhalten hier ihre Ausbildung, um im Erzbistum Köln, aber auch an entlegenen Orten der Welt, ihren priesterlichen und missionarischen Dienst auszuüben. Dazu bedarf es einer guten Ausbildung, denn was der Priester gibt, hat er selbst empfangen: Wer beten lehren will, muss es selber gelernt haben und beten. Wer Nächstenliebe lehren will, muss sie selber lernen und leben. Wer die Frohe Botschaft verkünden will, muss erst selbst gut zuhören und Gottes Willen und Evangelium zu verstehen versuchen. Erst wer empfangen hat, kann geben. Das gilt für das Studium, das gilt im übertragenen Sinne auch für sein sakramentales Handeln. Der Priester kann erst Sakramente spenden, wenn er selbst das Sakrament der Weihe empfangen hat.

„Ein wichtiger Dienst zum Wohl der Kirche in Köln“

Deshalb bin ich dankbar, dass das Erzbischöfliche Missionarische Priesterseminar Redemptoris Mater Köln im Erzbistum Köln zu Hause ist. Ich danke allen, die dieses Seminar in seinem wichtigen Dienst zum Wohl der Kirche in Köln auf vielfältige Weise unterstützen. Ganz besonders den Ausbildern und Verantwortlichen möchte ich meinen herzlichen Dank

aussprechen. Sie haben ihren Anteil an einer jeden Berufung – an deren Förderung, an deren guter Ausbildung für die Kirche und noch mehr: Sie sind selbst Geschenk Gottes – für die Seminaristen ebenso wie für das Erzbistum und die ganze Kirche. Wir schauen nun schon auf eine 20-jährige Geschichte zurück: 27 Priester und 2 Diakone aus 13 Nationen wurden in dieser Zeit für das Erzbistum Köln, aber gleichzeitig für die Universalkirche ausgebildet.

Mein verehrter Vorgänger Kardinal Höffner meinte einmal: „Pessimismus wäre verschleierter Unglaube“. In diesem Sinne hoffe ich auf eine noch fruchtbarere Zukunft.



Am 19. Juni 2020 weihte Kardinal Woelki insgesamt fünf Neupriester für das Erzbistum, darunter auch Matthias Stahl und Benedikt Kellermann, die in Redemptoris Mater Köln ausgebildet wurden

Die bekannten Worte des großen Kirchenvaters Augustinus – „Mit euch bin ich Christ, für euch bin ich Bischof“ – bringen die Spannung ins Bewusstsein, in der jeder Bischof, aber auch jeder Priester steht. Sie rufen unter anderem in Erinnerung: Eine Berufung zum Priestertum des Dienstes wird vor allem derjenige wertschätzen und leben, der im Glauben an Jesus Christus auch die Berufung der Taufe lebt.

Alle, die wir getauft sind, sind dazu berufen, Christus nachzufolgen, ihm gleichgestaltet und heilig zu werden. Wir sind berufen, in Gemeinschaft mit Ihm

20 Jahre „Redemptoris Mater Köln“

Ereignisreiche und sehr bewegte Geschichte

Wenn man auf 20 Jahre zurückschaut, seien es 20 Jahre Ehe oder Beruf oder das 20-jährige Bestehen eines Vereins, einer Gruppe oder einer Freundschaft, dann blickt man auf eine Fülle an Ereignissen, Begegnungen und Erfahrungen zurück, die das

Leben geprägt haben. Ein gutes Stück Geschichte ist schon geschrieben.

Wenn das Priesterseminar Redemptoris Mater Köln (RMK) in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feiert, bedeutet dies, dass eine ereignisreiche

und sehr bewegte Geschichte geschrieben wurde, auf die wir heute mit Staunen und Dankbarkeit zurückschauen. Mit Staunen, weil sich vor 20 Jahren niemand hätte vorstellen können, so viele Früchte sehen zu können. Mit Dankbarkeit, weil die Treue

Gottes wie ein roter Faden durch die Fülle dieser 20 Jahre zu erkennen ist.

Diese Geschichte illustrieren diese Seiten.

Die Gründung – ad experimentum



Kardinal Meisner übergibt das Errichtungsdekret an Regens Pane am 8.12.2000

„Ich habe mich nach langem reiflichen Überlegen und Gebet dazu entschlossen, ein Priesterseminar ‚Redemptoris Mater‘ in der Erzdiözese Köln zu gründen [...] Etwa 10 Bischöfe, die ein solches Seminar ‚Redemptoris Mater‘ in aller Welt haben, habe ich nach ihren Erfahrungen befragt [...] Ich habe drei Seminare selbst besucht:

das in Rom, das dem Papst untersteht [...], das in Brasilia und schließlich das in Newark. [...] Anlass zur Gründung eines solchen Seminars ist [...] für mich der Priesternachwuchsmangel in der eigenen Diözese, aber auch in den anderen Diözesen Westeuropas und anderer Länder, die nicht nur unsere finanzielle, sondern auch unsere personelle Hilfe dringend brauchen. [...] Ein Bischof hat auch an die Zukunft zu denken, und ich möchte meinem künftigen Nachfolger ein einigermaßen gut bestelltes Haus hinterlassen, damit er dann seinerseits seinen Auftrag erfüllen kann, im Erzbistum Köln und darüber hinaus das Reich Gottes zu verkünden. Ich bitte alle Mitbrüder, mit Wohlwollen und Gebet diesen Versuch zu begleiten, indem wir mit der Botschaft des II. Vaticanums Ernst machen, dass die Kirche wirklich eine Communio ist.“

(Kardinal Meisner zur Begründung der Errichtung von Redemptoris Mater Köln in der Priesterratssitzung des Kölner Klerus am 15. Juni 2000)



Seminaristen nach der Admissio mit Kardinal Joachim Meisner in der neu gestalteten Sakramentskapelle

Erste Admissio

Am 18. März 2004 fand die erste Admissio ad Ordines statt, mit der fünf Seminaristen durch den Erzbischof unter die Weihelikandidaten aufgenommen wurden und die nähere Weihenvorbereitung begannen.

Endgültige Errichtung

Am Hochfest „Mariä Empfängnis“ gab Kardinal Joachim Meisner zu Beginn der Eucharistiefeier im Kölner Dom bekannt, dass das Priesterseminar RMK – exakt neun Jahre nach seiner Errichtung ad experimentum – nun endgültig als Priesterseminar des Erzbistums approbiert wird.

2000

2001

2004

Neupriester



2009



2010



Der ehemalige Kapitelsaal

Heimat in Bonn-Endenich

Ursprünglich war das Gebäude des Priesterseminars RMK in Bonn-Endenich ein Benediktinerinnen-Kloster mit zu Blütezeiten über 140 Schwestern. Mangels Nachwuchses musste das Kloster jedoch im Jahr 2000 aufgelöst werden. Am 1. August 2001 wurde dem Regens der Schlüssel des nun leerstehenden Gebäudes übergeben.

In der Folge konnten – von vielen Freiwilligen aus den Gemeinschaften des Neokatechumenalen Weges gemeinsam mit den Seminaristen – bestehende Räume zu einer Sakramentskapelle, einer Hauskapelle und einem Speisesaal umgebaut werden. Der Architekt Martin Waldorf stellte seine Kompetenz dem Priesterseminar RMK ehrenamtlich zur Verfügung. Bis heute gehen die Umbauarbeiten weiter und so kann das Haus schrittweise und behutsam gegenüber der alten Bausubstanz aus- und umgebaut und der veränderten Nutzung als Priesterseminar angepasst werden.

Erste Priesterweihe



Handauflegung bei der ersten Priesterweihe 2009, Foto: Erzbistum Köln

Ad sum (lat.: „Hier bin ich“) – mit diesem Ausspruch traten am 19. Juni 2009 die ersten vier in RMK ausgebildeten Diakone vor Erzbischof Joachim Kardinal Meisner, um zu Priestern geweiht zu werden. Bereits bei diesen vier Priestern wurde die internationale Dimension des Priesterseminars deutlich: Die Kandidaten hatten Freunde und Verwandte u. a. aus Polen, Deutschland, der Dominikanischen Republik und

Rumänien eingeladen, die teils tagelang für das große Ereignis anreisten. In Köln wurden sie von Gemeinschaften des Neokatechumenalen Weges mit herzlicher Gastfreundschaft aufgenommen. So wurde dieses Ereignis ein Fest der Danksagung für Gottes bleibende Treue, die sich in den Neupriestern manifestierte – eine Treue, die sich mit jeder weiteren Priesterweihe der in RMK ausgebildeten Kandidaten als immer noch gültig erweist.



So fing es an: Regens, Spiritual und Seminaristen bei der Gründung im Jahr 2000

Zahlen und Daten

- 27 geweihte Priester für das Erzbistum Köln aus 13 Herkunftsländern
- 20 Seminaristen aus 10 Herkunftsländern
- 1888 Gründungsjahr des Benediktinerinnen-Klosters (Bonn-Endenich)
- 2000 Gründungsjahr des Priesterseminars RMK

Stand: Dezember 2020



Neokatechumenaler Weg

Der Neokatechumenale Weg ist die geistliche Grundlage des Hauses. Dabei handelt es sich um ein in den 1960er Jahren entstandenes Instrument der katholischen Glaubensformung, in Anlehnung an das altkirchliche Katechumenat als stufenweise Taufvorbereitung, die nun nach der Taufe im bewussten Nacherleben der Reichtümer des Glaubens erfahren wird.

Der Neokatechumenale Weg wurde stets von den Päpsten gefördert und erhielt 2008 die endgültige päpstliche Anerkennung.

20-jähriges Bestehen des Priesterseminars RMK

Vieles ist entstanden und hat sich in den 20 Jahren entwickelt, seit die Idee eines neuen Priesterseminars für das Erzbistum Köln in die Tat umgesetzt wurde. In diesem Dezember feiert das Priesterseminar RMK sein 20-jähriges Bestehen. Wegbereiter, Wegbegleiter, Verantwortliche und Freunde des Hauses haben in diesen 20 Jahren mit Gottes Hilfe ein ganz besonderes Haus

der priesterlichen Formung aufgebaut. Dies illustrieren die nächsten Seiten. Jetzt ist die Zeit zu feiern. Voller Freude danken wir dem Herrn für all die Wunder, die er uns geschenkt hat und hoffen, dass auf dieser lebendigen und jungen Geschichte des Hauses eine Zukunft voller Zuversicht und dienender Liebe für seine Kirche erwächst.



Ein neues Herz für das Priesterseminar RMK

Umbau der Kirche und Weihe des Altars (2019 – 2020)

Am 19. März 2019, dem Tag des Hl. Joseph des Schreiners, konnte nach Jahren, in denen Genehmigungsverfahren durchlaufen und architektonische Entwürfe präzisiert wurden, endlich mit dem Umbau der Kirche unseres Priesterseminars RMK begonnen werden.

Ein Ort des Gebetes, der erhalten bleibt

Gerade dieser Ort ist wie kaum ein anderer schon seit dem 19. Jahrhundert, seitdem das Gebäude den Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung als Kloster diente, ein Ort des Gebetes gewesen, der lange als „Herz des Hauses“ galt. Umso wichtiger war es, diesen geschichtsträchtigen Raum zu erneuern und diese Gebetstradition weiterzuführen. So wurden ein Jahr lang Wände verputzt, Decken gezogen, Heizungsrohre verlegt und Marmorblöcke verbaut, wobei die Seminaristen viel in Eigenleistung erbrachten. Im Sommer 2020



Die Ikone in der Kirche

konnte dann mit der Gestaltung des wohl hervorstechendsten Merkmals der Kirche begonnen werden: der Ikone, die fast die ganze Breite der Kirche einnimmt. Ein Team von Malern aus England, Portugal und Italien fertigten in den Sommermonaten ehrenamtlich die vom Initiator des Neokatechumenalen Weges, Francisco „Kiko“ Argüello entworfene und von der alten byzantinischen Ikonographie inspirierte Malerei an.

Ort der Gegenwart Gottes

Am 29. Oktober 2020 war schließlich der große Tag gekommen: Dank der großzügigen Unterstützung des Fernsehsenders EWTN konnten

tausende Menschen in insgesamt 13 Ländern das Pontifikalamt verfolgen, in dem Kardinal Woelki den Altar weihte. Der Kölner Erzbischof betonte in seiner Homilie, dass dieser dadurch zum „Ort der Gegenwart Gottes in unserer Mitte“ wird.

Die Liturgie der Altarweihe kündigt von diesem Geheimnis durch ihre vollkommene Einheit von Tiefe und Schönheit. Voll Dankbarkeit durften wir dann die erste Eucharistiefeier auf dem neugeweihten Altar feiern – Dankbarkeit für alle Menschen, die selbstlos zu diesem Umbau beigetragen haben und Dankbarkeit für die Gnadengaben Gottes, der uns kurz vor dem 20-jährigen Jubiläum des Priesterseminars ein Geschenk machte, das seinesgleichen sucht: ein neues Herzstück für das Priesterseminar RMK!



Kardinal Woelki salbt den Altar mit Chrisam



Umbau der Kirche (2019 – 2020)

Geistliche Formung



Die Liturgie – das Zentrum des täglichen Lebens



Die Schrifrforschung – ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung



In Bewegung – immer wieder pilgert die Kommunität auf den Spuren bedeutender Gestalten unserer Kirche

Das Priestersein ist niemals ein „fertiges“ Konstrukt – genauso wenig wie das Christsein. Die Fabrik, die wie am Fließband „fertige“ Priester hervorbringt, ist noch nicht erfunden worden. Es wird sie wahrscheinlich nie geben, weil das Lebendige sich niemals reibungslos in das Machbare hincinpressen lässt. Das Leben – hier das priesterliche – ist immer ein Prozess. Dieser zielt seinem Wesen nach darauf, Christus gleichgestaltet zu werden – wie das „Direktorium für Dienst und Leben der Priester“ in der Einleitung zu Teil III treffend formuliert. Es bedarf deshalb während und nach der Ausbildung neben der intellektuellen Formung besonders auch der geistlichen Formung. Es wäre nämlich illusorisch, wenn nicht sogar fragwürdig zu meinen, die priesterliche Ausbildung wäre mit der Weihe „abgeschlossen“.

Drei „Säulen“ der Geistlichen Formung

Das Bemühen um diese Binsenwahrheit wird konkret in das Leben vom Priesterseminar Redemptoris Mater übertragen. Dabei stützt sich der geistliche Aspekt der (Aus-)Bildung auf drei „Säulen“: die Feier der täglichen

Liturgie, das Hören und Meditieren des Wortes Gottes und das gemeinschaftliche Leben im Haus. Zur ersten „Säule“ gehören die gemeinsame Feier der Eucharistie, das Stunden- und Rosenkranzgebet sowie Zeiten der Anbetung und Stille vor dem Allerheiligsten. Hierbei lernen die Seminaristen, ihren Alltag, ihre Freuden, Sorgen und Nöte sowie ihre Fragen vor Christus zu bringen. All dies hilft ihnen, Ihm stets den Vorrang im Leben zu geben. Dieser Primat Gottes tritt genauso deutlich bei der zweiten „Säule“ zutage: die wöchentliche „Skurutatio des Wortes“ (lat. scrutare: „erforschen“). Es handelt sich dabei um die persönliche Beschäftigung mit den Lesungen des darauffolgenden Sonntags, nach der Art der lectio divina. Auf diese Weise tritt jeder Einzelne in einen Dialog mit dem lebendigen Gott, der durch Sein Wort in der Heiligen Schrift zu jedem – in der aktuellen Konkretheit seines Lebens – spricht. Zum Leben in Gemeinschaft – der dritten „Säule“ – zählt all das, was in der (Mit-)Brüderlichkeit wachsen lässt: Dienste in der Küche und am Tisch, regelmäßige Pflege der Räumlichkeiten im Haus und des Gartens, sowie die Durchführung von gemeinsamen Wallfahrten. Dieses Miteinander von

Gebet und Arbeit (benediktinisch: ora et labora) trägt dazu bei, das Dasein vor Gott als Dienst mit den anderen und für sie zu leben.

Ständige Weiterbildung

Diese drei „Säulen“ des geistlichen Lebens bleiben für die Zeit nach der Priesterweihe weiterhin von Bedeutung. So kommen die bereits zu Priestern Geweihten einmal in der Woche – meistens montags – für die sogenannte formatio permanens (lat. „ständige Weiterbildung“) zusammen: Einmal im Monat treffen sie sich zur Schrifrforschung der Sonntagslesungen in Bonn; einmal im Monat zum Austausch und zur Reflexion ihrer Erfahrung im priesterlichen Dienst und einmal im Monat zur gemeinsamen Feier der Eucharistie. Die Eucharistie wird abwechselnd an den Einsatzorten der Priester gefeiert. Diese Zusammenkünfte sollen dazu helfen, das eigene ad sum bei der Weihe im konkreten Alltag auszu-drücken.

4

DIMENSIONEN DER PRIESTER-AUSBILDUNG

Wissenschaftliche Ausbildung

Die Vernünftigkeit des Glaubens entdecken, um „jedem Rede und Antwort stehen zu können“



Der kommissarische Rektor der Kölner Hochschule für Katholische Theologie, Prof. Dr. Christoph Ohly (Mitte) mit zwei Seminaristen

Wenn die Priesterausbildung zum Ziel hat, einen reifen Mann zur Gleichgestaltung mit Christus hinzuführen, um dessen Sendung gegenüber dem Menschen von heute gegenwärtig zu machen, dann muss ein zukünftiger Priester sich eine forma mentis (lat. „Geisteshaltung“) aneignen, „die es erlaubt, sich den Fragen und Herausforderungen, die sich in der Ausübung des Dienstes auftun, zu stellen und sie aus der Sicht des Glaubens zu interpretieren“ (Ratio fundamentalis Institutionis Sacerdotalis, 118). Dafür ist vor allem die wissenschaftliche Dimension der Ausbildung zuständig.

ner Priesteramtskandidaten Katholische Theologie entweder an der Universität Bonn oder an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie. Es gehört zur deutschen Tradition der Priesterausbildung, dass sie in der Regel auf zwei Institutionen verteilt ist: das Priesterseminar und die Universität. Dies erlaubt einerseits den Anschluss an die weite intellektuelle Welt mit ihren vielfältigen Herausforderungen und andererseits eine Vertiefung nach innen, die notwendig ist, um die spezifisch priesterliche Identität im Kandidaten zu prägen. Die Leitung des Hauses legt großen Wert darauf, dass diese letztere Dimension ebenfalls ergänzende Komponenten der intellektuellen Ausbildung enthält, um die theologischen Horizonte der Seminaristen zu erweitern, aber gleichzeitig hier und da im Studium vorgekommene Einseitigkeiten durch den Perspektivwechsel zu überwinden.

Regelmäßige Studientage zur Vorbereitung auf die Anforderungen des priesterlichen Amtes

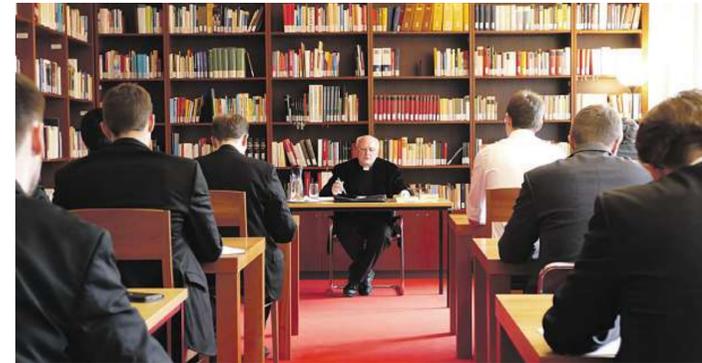
Diesem Ziel dienen regelmäßige Studientage sowie zusätzliche Vorträge durch externe Dozenten im Priesterseminar RMK. Sie kommen vor allem aus dem Aus-



Seminaristen beim Studium

Zwei Säulen der wissenschaftlichen Ausbildung

Die Seminaristen des Priesterseminars RMK studieren deshalb wie andere Köl-



Regelmäßig ergänzen Studientage zu aktuellen Themen das universitäre Studium – hier mit Prof. em. Dr. Menke

Der „katholische Glaube [ist] ein inhaltsvoller Schatz, der keine fiktive, sondern eine reale Antwort auf existenzielle Sehnsüchte der Menschen darstellt“

land und bereichern mit ihrem eigenen Ansatz wesentlich das Studium der Theologie in Deutschland. Nicht zuletzt können solche Kurse die akademische Ausbildung besser auf die Seelsorge hin orientieren, was auch die bereits ausgebildeten Priester zu schätzen wissen. Eine gute intellektuelle Bildung berührt jedoch nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz und den Willen. Denn die Seminaristen sollen sich in der Zukunft nicht nur mit dem empfangenen kirchlichen Glauben identifizieren, sondern ihn auch gegenüber ganz verschiedenen Menschen, denen sie begegnen, darlegen und notfalls auch argumentativ verteidigen können, gemäß den Worten von 1 Petr 3,15: „jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“. Dazu ist notwendig, in den jungen Männern das Bewusstsein zu prägen, es beim katholischen Glauben mit einem inhaltsvollen Schatz zu tun zu haben, der keine fiktive, sondern eine reale Antwort auf existenzielle Sehnsüchte der Menschen darstellt, und dass der Priester wesentlich derjenige ist, der diesen Schatz für die anderen öffnen darf und soll. Kurzum: an die Wahrheit des Glaubens schließt sich seine Schönheit an und ein Priesterseminar ist auch dazu da, dies zu vermitteln.

Menschliche Reifung



„Gott hat mich in der Zeit im Priesterseminar RMK immer wieder überrascht“

Meine ganze Jugend über hatte mich die Frage nach meiner Berufung nicht losgelassen. Eine Pilgerfahrt zu einem Treffen mit Papst Benedikt XVI. in Fatima im Jahr 2010 war Anlass für mich, meine Berufung ernsthafter zu überprüfen. Nach dem Abitur verließ ich meine Familie und meine Freunde in München und trat in das Priesterseminar RMK ein.

Die seither vergangenen Jahre waren für mich in erster Linie eine Zeit, in der ich Denjenigen, der mich in Seine Nachfolge ruft, besser kennen lernen konnte. Gott hat mich in der Zeit im Priesterseminar RMK durch so viele kleinere und größere Ereignisse immer wieder überrascht, mich verführt und an sich gezogen. Vor allem ist in mir in all den Jahren der Formung im Priesterseminar RMK, der Ausbildung, des Reifens und des Studiums der Wunsch, auf Gottes Ruf zu antworten, immer größer geworden.

Diakon Imanuel Renz



Seminaristen bei der täglichen Arbeit in der Küche



Seminaristen bei der Gartenarbeit



Seminaristen bei den Umbauarbeiten

„Wie in einem Spiegel“

Darf in die Spülmaschine zeitgleich ein Korb mit Tellern und einer mit schmutzigem Besteck? An dieser Frage entzündete sich einst ein lautstarker Streit zwischen mir und einem älteren Seminaristen. Nichts lag mir ferner als einfach das zu tun, was der Ältere mir sagte, strikt beharrte ich auf meiner Position. Schlussendlich sah ich meinen Fehler ein und wir versöhnten uns.

Dies ist vermutlich das banalste Beispiel, wie das Priesterseminar RMK in mir eine (hoffentlich) gelungene menschliche Reifung bewirkt hat. Im Miteinander mit den anderen Seminaristen und den Formatoren stellte Gott mir ein ums andere Mal meine eigene Person wie in einem Spiegel vor Augen. So durfte ich mich selbst und Ihn besser kennenlernen und wusste die Liebe Gottes zu mir, einem Menschen mit Ecken und Kanten, mehr und mehr zu schätzen.

Diakon Clemens Neuhoff



Die Bedeutung der Auslandspraktika

Einer neuen Kultur zu begegnen, neue Menschen kennen zu lernen, neue Sprachen zu sprechen und neue Welten zu entdecken – all das bedeutet für die Seminaristen ein Auslandspraktikum. Dies kann ganz unterschiedlich aussehen: es kann eine eher sozial ausgerichtete Dimension annehmen (z. B. Hospizpraktikum in Madrid), es kann eine bildende Dimension (z. B. eine fremde Sprache lernen) oder auch einen evangelisierenden Charakter haben (z. B. am pastoralen Leben einer Pfarrei teilnehmen). Meistens werden jedoch all diese Dimensionen verbunden: Glaube und Kultur werden in diesen Praktika zusammengebracht und dadurch das typisch katholische „et et“ (lat. „sowohl als auch“) realisiert. Das Schöne des katholischen Glaubens besteht darin, dass er die Menschen, die eben aus unterschiedlichen Ländern, Nationen, Kulturen kommen, zu vereinen vermag. Indem man dem Anderen, der anders ist, persönlich begegnet, beginnt man, ihn zu verstehen und zu lieben und wird dabei sich selbst noch tiefer verstehen und lieben lernen. Heute kommen wir als Christen sehr intensiv auch mit anderen Kulturen und Religionen in Berührung. Bei dieser Begegnung entsteht die Frage nach dem, was uns als katholische Christen ausmacht, was uns über das Nationale hinaus verbindet, nach dem unterscheidend Christlichen.

Gastfreundschaft und Großzügigkeit

Im Sommer 2007, nach fünf Jahren in Deutschland und abgeschlossenem Studium, war die Zeit für mein Missionspraktikum gekommen. Vor der Reise sagte mir ein Priester meines Vertrauens: „Nicht die Georgier sollen sich an Jakob anpassen, sondern Jakob an sie.“ Diese Worte haben mir geholfen, nicht zu fliehen, obwohl die ersten Tage sehr schwierig waren. In den

ersten Wochen erfähr ich meine Schwächen und Ängste, aber das Wort Gottes hat mich immer gestärkt und mit Freude erfüllt und es war sehr schön zu wissen: Ich bin hier, weil Gott mich hierher gesandt hat.

Nach wenigen Wochen aber waren alle meine Ängste verschwunden und es wurde eine schöne und gute Zeit, in der ich die Gastfreundschaft und Großzügigkeit der Georgier kennenlernen und von ihr profitieren durfte. Ich habe mich gefreut, dass ich nicht geflohen bin, sonst hätte ich verpasst, innerhalb dieser besonderen, altherwürdigen und einzigartigen Kultur das Evangelium zu verkünden.



Der Einsatzort in Georgien

So konnte ich die Erfahrung machen, dass Gott treu ist. Er weiß wirklich, was gut für mich ist. Bis heute hilft mir die Erfahrung von Georgien gegen meine Ängste und Unsicherheiten: ich bin Gott sehr dankbar und kann sagen: „Igaw neba sceni“ („Dein Wille geschehe“)!
Pfarrvikar Jakob Kowalski

Pfarrvikar Jakob Kowalski

Pastorale Befähigung

„Warum kommt ihr hierher, wo es nichts gibt?“

Dies war die Frage der Einheimischen, als wir, Santiago und Andrés, im Sommer 2019 ein Missionspraktikum in Siksa Yari in Nicaragua machten.

Der Ort, an den wir nach zweieinhalb Tagen mit einem Boot über den Rio Coco kamen, befindet sich an der Grenze von Nicaragua und Honduras, mitten in einem Naturschutzgebiet, und wird vom indigenen Volk der Miskitos bewohnt, das erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sesshaft wurde.

Die Pfarrei von Siksa Yari gibt es seit 2016, bis dahin kam ein katholischer Priester dorthin etwa einmal im Jahr.

Wir haben eine trotz prekärer Umstände lebendige Gemeinde miterlebt: Mit vielen Kindern, die vor der Schule (um 6 Uhr morgens!) zur Hl. Messe kommen, mit Kommunion- und Firmkurs, Erwachsenenkatechese und sogar einer Gruppe von Jugendlichen, die durch Fundraising-Aktionen Geld sammeln, um am Weltjugendtag teilzunehmen.

Ein besonderes Erlebnis war für uns auch die Teilnahme an der Eucharistiefeyer in der Sprache der Miskito, bei der die Predigt übersetzt werden musste – der Pfarrer, Padre Luis, lernt noch immer die Sprache.

Er und sein Kaplan sowie ein Ehepaar der Laienmissionare des Neokatechumenalen Weges waren für uns nicht nur ein Beispiel des Eifers für die Evangelisierung, sondern auch der praktischen Fürsorge. Wir konnten sehen, wie die Kirche für diejenigen Menschen da ist, um die sich sonst keiner kümmert.

Man findet die katholische Kirche also auf der ganzen Erde, eben auch in Siksa Yari, und mit dieser lokalen Kirche sind wir aus Köln durch unseren gemeinsamen Glauben verbunden.

Andrés Urtasun, Santiago Fernández



Andrés und Santiago im Regenwaldgebiet in Nicaragua

Für die Menschen bestellt

Im Priesterseminar RMK wie in jedem anderen Priesterseminar Redemptoris Mater gibt es einige Spezifika in der Ausbildung.

Alle – Ausbilder und Seminaristen – haben dieselbe geistliche Grundlage ihrer christlichen Formung: den Neokatechumenalen Weg. Die Teilhabe an einem zusammen mit Familien und Alleinstehenden gelebten Glaubensweg eröffnet einen Freiheits- und Vertrauensraum, der in der gemeinsamen Christuskirche gründet.

Diese Atmosphäre überträgt sich auf

das Leben im Priesterseminar, sodass die Seminaristen auch im Rahmen ihrer *vita communis* dazu bereit sind, die anderen sowohl an ihrer persönlichen Geschichte als auch an ihren gegenwärtigen Freuden und Schwierigkeiten teilhaben zu lassen.

Wenn ein Seminarist während seiner Ausbildung positiv erfährt, dass er als ein Mensch mit Stärken und Schwächen wahr- und angenommen wird, der eine Geschichte hat, die ihn geprägt hat, dann ist er zukünftig als Priester eher in der Lage, ein Hirte zu sein, der, wie der erste

Petrusbrief sagt, „nicht Beherrscher der Gemeinde, sondern Vorbild für die Herde“ (1 Petr 5,3) ist.

Diözesan, missionarisch, international

Ein weiteres Merkmal eines Priesterseminars Redemptoris Mater ist das Zusammenspiel zwischen Orts- und Universalkirche. Die hier ausgebildeten Priester sind diözesane Priester, die somit ihrem

Diözesanbischof zur Verfügung stehen.

Die Internationalität zeigt sich in der Vielfalt der Herkunftsländer der Seminaristen, sodass diese sich notwendigerweise mit der kulturellen Andersheit des Anderen auseinandersetzen und diese als persönliche Bereicherung erleben können.

Zugleich zeichnet sich ein Priesterseminar Redemptoris Mater durch seine missionarische Ausrichtung aus. Diese spiegelt sich in der Bereitschaft der Seminaristen, zukünftig als Priester nicht nur in der Inkardinationsdiözese, sondern überall auf

der Welt im Dienst der Neuevangelisierung als „Itinerant“ (lat. *itinerare*: „reisen“) mitzuwirken, sofern ihr Ortsbischof sie dazu beauftragt. Internationalität und Mission gehen Hand in Hand – genau dies entspricht dem Priesterbild des II. Vatikanums:

„Jeder priesterliche Dienst hat teil an der weltweiten Sendung, die Christus den Aposteln aufgetragen hat“ (Presbyterorum ordinis 10).

Einige Priester und Diakone des Erzbistums Köln – ausgebildet im Priesterseminar RMK



Von Goethe, dem Kardinal und der Seelsorge – Der Alltag in einer Düsseldorfer Pfarrei

„Was ich im Herzen nicht weiß, macht mich im Leben nicht heiß“. Diese Umformulierung des bekannten Goethezitats hörte ich eines Tages von Kardinal Meisner. Dabei bezog er sich auf das christliche Leben. Nur wer Christus kennt und in Beziehung zu ihm lebt, bemüht sich, daraus zu leben. Diese tiefe Weisheit passt meines Erachtens genau, um den Kern meiner vielfältigen und zahlreichen Aufgaben in der pfarrlichen Seelsorge zu beschreiben.

Sei es bei der Feier der Sakramente oder in der (Firm-) Katechese, bei Schulgottesdiensten oder persönlichen Begegnungen, in der Trauer beim Verlust eines lieben Menschen oder bei der Freude über die Geburt eines Kindes, ob beim E-Mail-Schreiben oder im Gespräch: Es kommt in der Seelsorge darauf an, aus der Beziehung mit Christus heraus zu leben und dadurch die Menschen zu Ihm zu führen. Er ist der gute Hirte, der gekommen ist, damit wir das Leben in Fülle haben.

Kaplan Mario Vera

Ein Römer nach Köln

Jedes Mal, sobald ich meine Herkunft verrate, kommen Fragen wie: „Sind Sie vom Papst gesandt?“, „Warum verlässt man Rom für ...?“ Bereits an meiner Praktikumsstelle in Wipperfurth war die Frage der Inkulturation präsent. Wie kann man das ländliche Leben, geprägt von Schützenfest, Köhnen und der oberbergischen Kultur verstehen und sich zu eigen machen? Wie kann man von der „Ewigen Stadt“ aufs Land ziehen? In Frechen fragte man: Wie kann man den Wechsel von der rechtsrheinischen auf die linksrheinische Seite überleben?

Die Antwort bleibt immer dieselbe: Ich weiß nicht, wie, doch es war stets sehr gut. Ich tat nichts anderes als dem Ruf zu folgen, der von Anfang an meine Vorstellungskraft überstieg.

Dies trifft den Kern meiner jetzigen Tätigkeit in der Jugendpastoral: Vertraue und folge dem Ruf! Er, der uns ruft, gibt alles, was du benötigst, dazu.

Pfarrer Michele Lionetti

Ein Kölner nach Rom

Als Kardinal Woelki mir mitteilte: „Da ist ein Brief aus Rom gekommen... und ich habe an Sie gedacht“, ahnte ich, dass sich vieles in meinem Leben durch den mir dabei aufgetragenen Dienst in der Glaubenskongregation ändern würde.

Nach elf Monaten in Rom kann ich nur dankbar sein: Es ist ein Gewinn. Die ständige Begegnung mit der Vielfalt der Universalkirche und mit dem geistlich-intellektuellen Reichtum lehrantlicher Stellungnahmen zu Themen, bei denen Menschen Orientierung auf dem Weg zu Christus suchen, sowie das Einatmen von Kultur und Geschichte der Ewigen Stadt – und das schon bei der täglichen Fahrt mit dem Rad zu meinem vatikanischen Büro entlang der *Fori imperiali* – sind einzigartige Erfahrungen.

Hinzu kommt das Bewusstsein, im Dienst des Heiligen Vaters zu stehen, in seiner weltweiten Sendung mit-zuhelfen, und zwar an der wichtigen Stelle, wo es um die Förderung und den Schutz des Glaubens geht, wie die Definition dieser Kongregation lautet. Es lohnt sich, denn der Glaube gibt das ewige Leben.

Pfarrer Dr. Andrzej Kucinski

Immer in Bewegung für das Evangelium

Anfang September 2017 begann meine drei Jahre lange Mission in Mexiko, die ich dank Kardinal Woelki erleben durfte. Ich begann meinen priesterlichen Dienst in einer neuen Form zu leben, geprägt von besonderen Herausforderungen und voll von nachhallenden Erfahrungen. Diese Zeit erinnerte mich daran, mit welchem Ziel ich damals in das missionarische Priesterseminar RMK eintrat: „Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe!“ (Lk 10, 4).

So nah am Evangelium leben zu können, ist etwas unbeschreiblich Schönes. Das Leben in der absoluten Vorsehung Gottes war zugleich unangenehm und bereichernd. Die Erfahrung, dass Er es ist, der letztlich die Herzen der Menschen berührt und bewegt, dass Sein Wort mehr Wirkung mit sich bringt als mein Tun, trägt und prägt mich auch jetzt, da ich als Pfarrvikar in Deutschland, in Bad Godesberg, tätig bin, noch jeden Tag.

Pfarrvikar Alejandro Granado

„Germany first! The Netherlands second!“

Deutschland – Niederlande 2:1. Das war das Ergebnis des Endspiels der Fußball-Weltmeisterschaft 1974 in Deutschland, das ich als 8-Jähriger in meiner Heimat Mexiko erlebte. Wer hätte gedacht, dass ich 40 Jahre später als Priester der Erzdiözese Köln Deutschland noch einmal als Fußball-Weltmeister erleben würde!

Im Jahr 2001 kam ich ins Priesterseminar RMK, 2013 wurde ich zum Priester geweiht und war als Kaplan im Erzbistum tätig. Nach der Freistellung als Missionar-Priester durch Kardinal Woelki im Sommer 2016 kam ich in die Niederlande. Während meines vierjährigen Aufenthalts dort, wo ich in engem Kontakt mit niederländischen Gemeinden war und zudem die Entwicklung der Neokatechumenalen Gemeinschaften aktiv begleitete, hatte ich die Gelegenheit, trotz schwieriger Bedingungen in dem weitestgehend säkularisierten Land den Menschen die Schönheit des Glaubens nahezubringen.

Kaplan Hector Miranda



Aus Liebe zu Christus



Kardinal Meisner mit ehrenamtlichen Helferinnen, sog. „Schwestern in Mission“

„Die Regeln der Hausordnung aber sollen dem Alter der Alumnin so angepasst werden, dass sie allmählich lernen, auf sich selber zu stehen, und sich daran gewöhnen, ihre Freiheit vernünftig zu gebrauchen, aus eigener Initiative und Überlegung zu handeln und mit den Mitbrüdern und den Laien zusammenzuarbeiten.“ – so drückt das II. Vatikanum in Optatam totius II eines der wichtigsten Ziele der Priesterausbildung aus.

Auch in den Pfarreien ist es von grundlegender Bedeutung, mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern zusammen-

zuarbeiten und gestalten zu können.

Es ist ein immenser Gewinn für das Priesterseminar RMK, dass ein Großteil der Mitarbeiter ehrenamtlich tätig ist: Ob in der Küche oder in der Hausverwaltung, ob in der Buchhaltung oder bei der Gartenarbeit – überall stehen uns Menschen zur Seite, die aus Liebe zu Christus dieses Haus unterstützen. Neben der unentgeltlichen, unentbehrlichen und unbezahlbaren praktischen Hilfe, die wir durch all diese Personen erhalten, ist durch sie auch der Wunsch des II. Vaticanums verwirklicht: Von

Beginn an bleiben die Seminaristen dadurch nicht „unter sich“, sondern lernen, mit anderen in allen Bereichen des täglichen Lebens zusammenzuarbeiten und die von ihnen geleistete liebevolle Hilfe zu schätzen – eine Kompetenz, die auch im pastoralen Alltag unabdingbar ist.

Daher kann das Priesterseminar RMK erst dank all jener uns selbstlos helfenden Menschen zu einer Ausbildungsstätte werden, die die ganze Person der Priesteranwärter umfasst und ihnen hilft, „zu wahren Seelenhirte[n]“ (Optatam totius 4) zu werden.



Die ehrenamtlichen Helfer leisten im Priesterseminar RMK unverzichtbare Arbeit

Eine „Familie in Mission“

Interview mit Martin und Elisabeth Waldorf

Warum seid ihr „Familie in Mission“?
Aus Dankbarkeit. Der Glaube hat unser Leben erneuert. Wir sind beide als Studenten in unseren Pfarreien in München dem Neokatechumenalen Weg begegnet und haben nach einer Glaubensverkündigung einen Weg der Wiederentdeckung des Glaubens begonnen.

Auf diesem Weg haben wir unsere Berufung zur Ehe entdeckt. Heute haben wir acht Kinder und sehen, wie unsere Familie von Gott geführt und getragen

wird. Im Jahr 2000 hörten wir den Ruf des Herrn, das, was wir bekommen haben, in irgendeiner Form weiterzugeben. Wir kündigten unsere Arbeit und zogen mit fünf Kindern im Sommer 2001 von München nach Bonn.

Was beinhaltet eure Mission im Priesterseminar RMK und wie lebt ihr sie?
Die „Familien in Mission“ werden in die ganze Welt gesandt, um als christliche Familien Gott den Menschen durch ihr tägliches Leben sichtbar zu machen. Das ist die Mission. In unserem Fall gab es außerdem die Aufgabe für Martin, der Architekt ist, den Umbau des ehemaligen Benediktinerinnen-Klosters in ein Priesterseminar zu planen.

Was ist das Besondere an dem Priesterseminar, wo ihr eure Mission lebt?



Familie Waldorf

Wir konnten von Anfang an das Entstehen des Priesterseminars RMK begleiten und sehen, wie aus jungen Männern aus der ganzen Welt Priester für die Kirche entstehen.

Alle, die hier leben und arbeiten, haben sich von Gott aus ihrer Heimat hierher rufen lassen. Wir kennen die Seminaristen, wir sehen, wie ihre Berufungen reifen, erleben ihren Weg und ihre Kämpfe und dann auch die Weihen zum Diakonat und zum Priestertum.

Dahinter ist immer das Handeln Gottes erkennbar. Diese Anwesenheit Gottes ist auch für die vielen Besucher des Hauses erfahrbar.

Die Existenz des Seminars ist bewusst nicht abgesichert, das Leben trägt sich größtenteils durch Spenden und ehrenamtliche Hilfe, sodass die Vorsehung Gottes für alle erfahrbar wird.

Mission in einem Priesterseminar?

„Warum sind Sie hier?“ „Aus Dankbarkeit und aus Liebe zu...“ „dem Neokatechumenalen Weg?“ – „Nein, ich wollte sagen: zu Jesus Christus“. Dieser Dialog im ersten Jahr unserer Mission im Priesterseminar RMK in Bonn ist uns noch gut in Erinnerung.

Warum sind wir als „Familie in Mission“, in unserem Fall als kinderloses Ehepaar, von Nürnberg nach Bonn gekommen, haben unsere interessante und

gut bezahlte Arbeit aufgegeben, unsere Familien und Freunde zurückgelassen und warum sind wir nach 20 Jahren immer noch hier?

Bewegt hatte uns damals die Dankbarkeit Gott gegenüber, der uns so vieles geschenkt hat, und auch heute sehen wir voll Dankbarkeit, wie er uns auch hier reich beschenkt: Wir dürfen sehen, wie aus den jungen Männern, die hier ankommen, erwachsene, reife, fröhliche und engagierte Priester werden, wir haben internationale Kontakte und bekommen Einblick in uns fremde Kulturen. Auch wenn es manchmal nicht einfach ist, sich Abende lang mit Buchhaltung

oder Computerproblemen zu beschäftigen, sind dies doch Tätigkeiten, die das Leben und die Existenz des Seminars ebenso mittragen wie Spendenbetreuung oder Deutschunterricht. Umso mehr freuen wir uns, wenn „die Neuen“ ihre ersten Sätze auf Deutsch sprechen, wenn sie später ihre Gedanken in der Fremdsprache ausdrücken können und dann als Priester den Menschen in der nicht ganz einfachen Deutschen Sprache nahe sind.

Clemens und Elisabeth Doubrava



Zur Ehre Gottes

Im Jahr 2000 bekamen wir den Ruf, als „Familie in Mission“ nach Bonn aufzubrechen. Wir trafen dort Seminaristen aus über zehn Nationen sowie „Schwestern in Mission“. Trotz der vielen unterschiedlichen Sprachen erlebten wir eine große Kommunion. Ohne Geld, mit Hilfe von Spenden und mit Gottvertrauen machten wir uns ans Werk. Männer aus ganz Europa opferten ihre Urlaube, um beim Umbau mitzuhelfen. In dieser Vorläufigkeit waren wir alle von einer großen Freude erfüllt. Doch im Jahr 2003 wurden wir herausgerissen und mussten nach München zurückkehren. Uns erfasste eine tiefe Traurigkeit. In Erinnerungen an die Ereignisse unseres Lebens, in denen wir die Barmherzigkeit Gottes erfahren durften, kehrte das Gottvertrauen zurück. Jetzt, 2020, sind wir wieder als

„Familie in Mission“ zurückgekehrt. Zu Beginn sagten wir, wenn nur einer dieser Seminaristen Priester wird, hat sich alles gelohnt. Inzwischen sind es 27. Alles zur Ehre Gottes.



Herbert und Beate Hang



Ein Abendessen bei Raffaele und Adele La Monaca in Acireale auf Sizilien mit mehreren Seminaristen von RMK nach einem Tagesausflug an den Strand

„Casa nostra è casa vostra“

Wir nehmen seit zehn Jahren Seminaristen in unserem Haus in Acireale (Sizilien) auf. Dies entspringt immer wieder der Dankbarkeit gegenüber Gott. Vor allem geben die Seminaristen uns die Möglichkeit, kostenlos zu geben, was wir kostenlos bekommen haben. Die jungen Männer genießen nicht nur eine Zeit der Erholung und gutes Essen, sondern nutzen die Möglichkeit, Italienisch zu lernen und helfen uns, Wein und Öl zu produzieren. Dann kehren sie zurück nach Deutschland. Einige haben jedoch in unserer Stadt ihre Primiz gefeiert, bei anderen durften wir bei der Priesterweihe im Kölner Dom dabei sein. Auch zwei unserer Söhne konnten in schwierigen Zeiten im Priesterseminar RMK wohnen. Daher lautet unser Motto: „Unser Haus ist euer Haus“.

Großherzige Gastgeber

Zum Abschluss des Römerbriefes grüßt der Hl. Apostel Paulus alle Menschen, die ihn in seiner Mission unterstützt und hierbei „im Herrn große Mühe auf sich genommen“ haben (Röm 16,12). So wollen auch wir uns nun für ganz besondere Menschen bedanken, die zu Beginn des Bestehens des Priesterseminars, als wir noch kein eigenes Haus zur Verfügung hatten, ihre Häuser öffneten und uns bei sich wohnen ließen. Sie erlaubten uns, Teil ihres Lebens zu sein und stifteten so ein Zeichen der Gemeinschaft und der Gastfreundschaft, das noch heute trägt. Für all das ein herzliches „Vergelt's Gott!“ – ohne euch gäbe es das Priesterseminar RMK nicht!

Auf Christus hinweisen

Interview mit Regens Msgr. Salvador Pane

Sie sind der Regens des internationalen Priesterseminars Redemptoris Mater Köln. Welche Gestalten sind Ihnen in Ihrer nunmehr 20-jährigen Amtszeit besonders prägend gewesen?

Da wir eines der über 120 Seminare Redemptoris Mater weltweit sind (in Deutschland das zweite nach Berlin), die aus der geistlichen Grundlage des Neokatechumenalen Weges herkommend, sich als Evangelisierungswerkzeug in den Händen der Bischöfe verstehen, muss ich hier von zwei Personen reden: Kardinal Meisner, damals Erzbischof von Köln und Gründer unseres Priesterseminars RMK, sowie Francisco „Kiko“ Argüello, Initiator und Verantwortlicher des Internationalen Verantwortlichen-Teams des Neokatechumenalen Weges. Man kann sagen, sie stehen jeweils für Institution und Charisma – Identitätspfeiler des Priesterseminars RMK. An Kardinal Meisner erinnere ich mich wie an einen großmütigen Vater, der mich, einen 33-jährigen, unerfahrenen Priester, mit einer Aufgabe betraute, die mich überstieg und übersteigt und dafür die nötige Demut und das Vertrauen aufbrachte, obwohl er um mein Ungeeignetsein wusste. Und von Kiko

Argüello hörte ich viele gute geistliche Worte, die zu Wegweisungen in meinem Dienst geworden sind, wie z.B., dass das Priesterseminar nicht sprunghaft gelenkt, sondern vielmehr ein Klima der Gelassenheit ausgestrahlt werden soll, eine Art der Leitung, die der eigenen Reifung der Seminaristen weit zuträglicher ist.

Wie ist diese Leitung zu charakterisieren?

Dazu gehört, unser Haus als einen Ort zu sehen, wo man durch die Feier der Liturgie der Kirche und den Dienst an den anderen wachsen und Christus, besonders in der Eucharistie, begegnen kann. Hinzu kommt das Konzept der Schönheit, das dem Neokatechumenalen Weg ein zentrales Anliegen ist. Es handelt sich dabei nicht um das Schöne als bloße Betonung sinnlicher Anschaulichkeit, sondern um Pulchrum, eine Qualität, welche die geistliche Dimension eröffnet. Eine solche Schönheit kann schlicht sein, sie bereitet aber auf die Gottesbegegnung vor. Sie muss nicht jedem gefallen und doch berührt sie viele. Sie findet ihre Fortsetzung außerhalb der liturgischen Räume in der Art und Weise, sich miteinander

zu beziehen, gemeinsam Mahl zu halten, einander Zeit zum Austausch zu schenken usw. Dahinter steht die Idee, dass die Person mit Respekt vor der eigenen Würde in ihrer ganzen Umgebung behandelt werden soll. Dies brachte einmal Kardinal Meisner bei einer gemeinsamen Pilgerfahrt aller Ausbildungshäuser in der Erzdiözese Köln auf den Punkt, als er betonte, dass es in einem Priesterseminar niemals eine „Masse“ bestehend aus „Individuen“, geben dürfe. Vielmehr sei ein Seminar eine Familie und somit ein Ort, in der jeder „Famulus“, Diener des Anderen ist. Ich habe stets versucht, den Seminaristen eine solche Haltung zu vermitteln. Und schließlich muss ich noch die brüderliche Dimension erwähnen, die sowohl für den Neokatechumenalen Weg als auch für das Priesterseminar RMK eine zentrale Rolle spielt, weil sie zeigt, dass es nicht auf die eigene Leistung, sondern auf das Angenommen-Sein ankommt. Im Jahr 2001 kamen wir nach Bonn, wo Rainer Woelki, der damalige Direktor des Collegium Albertinum, uns brüderlich aufnahm. Unvergesslich war seine Initiative, schon wenige Monate nach unserem Einzug, mit seiner Kommunität zu uns zu kommen, um

in dem noch nicht renovierten ehemaligen Kloster gemeinsam die Hl. Messe zu feiern. Diese Annahme in Köln und in Bonn prägt unser Leben bis heute.

Wie sehen Sie Ihre Rolle im Priesterseminar RMK?

Mir hilft immer wieder die Gestalt Johannes' des Tüfers, von dem im Evangelium gesagt wird, dass seine Jünger auf ihn hörten und Jesus folgten (Joh 1,37). Die Rolle eines Priesterseminars und seines Vorstands ist einfach: auf Christus hinzuweisen. Alle Funktionen und strukturellen Abläufe im Priesterseminar RMK erfüllen ihre Aufgabe, insofern sie sich diesem einen Ziel unterordnen.

Was hilft Ihnen im täglichen Dienst?

Wichtig für mich ist insbesondere das Zeugnis vieler Familien mit ihrem permanenten Wunsch, den Glauben im Alltag ohne Abstriche zu leben. Eine wichtige Erfahrung für mich war hier eine Initiative von Weihbischof Ansgar Puff, der einmal Vertreter der geistlichen Bewegungen in unser Haus einlud, was ein Erlebnis von Communion und ungezwungener Glaubens-



Regens Msgr. Salvador Pane

einheit ermöglichte. So bilden für mich solche Bewegungen sowie der Neokatechumenale Weg als Form christlicher Initiation überzeugende Beispiele, wie tief man sein Leben vom Glauben prägen lassen kann. Bestimmt sind solche Angebote nicht für alle geeignet, aber es ist doch gut, wenn jeder Suchende in der Kirche etwas finden kann, was ihn anspricht und Christus in der Tiefe begegnen lässt.

Wie Manna vom Himmel

Was hat die Finanzierung eines Priesterseminars mit der Priesterausbildung zu tun?

Die Gründung eines Priesterseminars ist ein Wagnis, die Errichtung deshalb zunächst „ad experimentum“. So wurde auch die Finanzierung als Experiment gestartet: Das Statut legt fest, dass sich das Priesterseminar RMK „zur vollständigen Entlastung des Erzbischofs“ selbst finanziert.

Dafür wurde der Trägerverein „Redemptoris Mater Köln e. V.“ gegründet und kirchlich anerkannt.

Liebe erfahren, Liebe weitergeben

Wie sieht das konkret aus? Das Priesterseminar RMK ist seit dem Jahr 2001 in einem aufgelösten Benediktinerinnen-Kloster in Bonn-Endenich zuhause, das das Erzbistum Köln ihm zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung stellt.

Grundlegend für den Betrieb des Priesterseminars RMK sind die vielen ehrenamtlichen Helfer. Sie kommen aus dem Erzbistum oder auch von weit her und leis-

ten aus Liebe zu Christus und der Kirche die allermeisten der notwendigen Dienste: als Architekt und in den Bereichen Ökonomie, Verwaltung, Hausleitung, Küche, Wäscherei, Deutschunterricht, IT, Öffentlichkeitsarbeit, Fund Raising, Renovierungen, Garten oder an der Pforte. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass es auch drei Angestellte gibt: Hausmeister, Service-Kraft und Sekretärin.

Hingabe prägt auch den Tagesablauf der Seminaristen selbst, die viele Dienste wie Küchen- und Liturgiedienst, Korrespondenz, IT und Renovierung übernehmen, getragen vom gemeinsamen Gebet und der Feier der Eucharistie.

Diese Form ist für die angehenden Priester prägend. Sie erfahren die Liebe und Fürsorge Gottes durch konkrete Personen, zu denen sie Beziehungen haben und die – wie sie – ihr Leben nach dem Willen Gottes ausrichten.

Dieses Ambiente unterstützt die Bereitschaft, Christus in der Welt anwesend zu machen.



Brot vom Himmel

Die vergangenen 20 Jahre zeigen, dass Gott wirklich vorsorgt – ähnlich der Erfahrung der Israeliten auf ihrem Weg durch die Wüste, allerdings sind die Lebensumstände doch sehr verschieden. Und so ist klar, dass das Priesterseminar RMK auch Geld benötigt. In den letzten fünf Jahren waren das jährlich im Schnitt ca. 440.000 €.

Jeweils ein Fünftel entfallen auf die Bereiche Gebäude/Energie, Lebensunterhalt,

Mobilität und Personal. Das restliche Fünftel fällt für Ausbildung und Verwaltung an. Woher kommt das notwendige Geld?

Abweichend vom erwähnten Grundsatz der Selbstfinanzierung hilft das Erzbistum Köln bei den Personalkosten und unterstützt bei der Ausbildung und Krankenversicherung einiger Seminaristen sowie mit Einmalzuschüssen. Zudem investiert das Erzbistum großzügig bei Renovierungen und Umgestaltungen des Gebäudes, was aus Mitteln des Trägervereins nicht zu leisten wäre und in obiger Aufstellung nicht berücksichtigt ist.

Der Anteil des Erzbistums Köln an den Gesamteinnahmen für das Leben des Priesterseminars RMK betrug im Schnitt der letzten fünf Jahre knapp 30 %.

Über 70% der Einnahmen, also im Schnitt jährlich gut 340.000 € muss der Trägerverein selbst aufbringen. Von dieser Summe werden 80% über Spenden abgedeckt, der Rest über andere Einnahmen.

Spenden sind bewusste Entscheidungen Einzelner und die können sehr unregelmäßig

sein, sodass die Seminaristen die Erfahrung von Paulus teilen: „Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben.“ (Phil 4,12)

Teilhabe und Herzenswunsch

Was bewegt Menschen, das Priesterseminar RMK finanziell oder im Gebet zu unterstützen? Genau lässt sich das nicht sagen, doch in den Begegnungen kristallisieren sich einige Motivationen heraus.

Es sind die Liebe zur Kirche, die Sorge um ihre Zukunft gepaart mit dem Wunsch, auch der nächsten und übernächsten Generation die Möglichkeit zu geben, die Schönheit des Glaubens in einer lebendigen Kirche zu erfahren.

Daran aktiv und persönlich mitwirken zu können, ist für viele ein Herzenswunsch und ein Privileg. Und durch die Fürbitte der Seminaristen haben sie Anteil an dieser Gemeinschaft.



ERZBISCHÖFLICHES
MISSIONARISCHES PRIESTERSEMINAR
REDEMPTORIS MATER KÖLN

SPENDEN FÜR DIE
PRIESTERAUSBILDUNG

Bank Pax-Bank eG
Konto Redemptoris Mater Köln e. V.
IBAN DE24 3706 0193 0022 4090 18
BIC GENODED1PAX

BEGLEITEN SIE UNS WEITER

Im Voraus bedanken wir uns schon für die Hilfe, die wir in jedweder Form erhalten. Gerne laden wir alle Interessierten und Unterstützer ein, uns persönlich kennen zu lernen. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!

Web www.redemptorismater.de
E-Mail info@redemptorismater.de
Telefon (0228) 97896-0
Adresse Kapellenstr. 44, 53115 Bonn